

beteiligt hat. Viele von den jüngeren Beamten bejagen Ideen, kaum genug, sie möchten am Ende bleiben, um das zurückbleibende Deutschland zu unterstützen. Aber sie werden es nicht können. Dabei ist noch nicht einmal gedacht an die anderen Hunderte von Bewerbern, denen Stellungen für ihre polnischen Bediensteten beim letzten Punkt verstanden wurden."

So weit die Sorgen eines Beamtenführers. Dieselbe Not, die hier geschildert wird, macht sich überall bemerkbar. Auch die deutsche Stadtverordnetenmeister in den Städten wird und nicht schämen davon, daß das deutsche staatliche Beamtenamt in Polen wiederum ein *Auchus für* — Verwaltungsbüro statt. Auch in den südlichen Verwaltungskörpern können die Stellen nicht sinnlos vermehrt werden, auch dort wird der Deutsche weiter müssen, um dem Kongresspolen Platz zu machen zur Belohnung für seine Pflichtverdienste. Die großen Bildungen Oberschlesiens, besonders die Besitzungen des Fürsten Pleß, wo einige das Große Hauptquartier lag, des Fürsten Hohenstaufen und des Grafen Donnermark werden durch den vor Jahrzehnten gegründeten polnischen Rathbeamtenverein gleichfalls unter polnischer Verwaltung stehen.

Das große Ende, in das uns der Beschluss von Genf geführt hat, zeigt sich schon jetzt auf der ganzen Linie. Die zur Abreitung verurteilten Oberschlesier sind ein Volk, das in tiefer Not geraten ist, und niemand weiß zur Stunde, wie dieser Not auch nur im geringsten zu steuern ist!

Die politische Neuorientierung

Die Oberschlesien-Entscheidung wird uns zu einer politischen Neuorientierung unbedingt zwingen. Nicht allein parlamentarische, sondern vor allem gewölbige innen- wie außenpolitische Notwendigkeiten drängen zu dem Entschluß, das gegenwärtige Reichskabinett mit einer neuen Direktive zu versehen. Das muß geschehen durch den Reichstag als den obersten Gesetzgeber der öffentlichen Interessen des deutschen Volkes. Diese Fassung bedingt in sich schon einen politischen Kurswechsel. Dieser ist aber nur denbar und durchführbar durch eine Neugestaltung der bisherigen Regierungskoalition. So also wird die Demission des jetzigen Reichskabinetts eine notwendige Folge der rechten politischen Entwicklung sein. Ob das neue Kabinett unter den jetzigen Parteien oder auch unter den jetzigen Männern, ja selbst unter dem bisherigen Kanzler Dr. Wirth erstehen wird, ist in diesem Augenblick eine Frage für sich, deren Entscheidung vor der Stellungnahme der Parteien und ihrer politischen Einstellung zu den Ereignissen abhängt.

Die politische Neuorientierung läßt wieder Probleme auf, deren Krönung geeignet ist, den in letzter Zeit mühsam überbrückten Riß im deutschen Parteiengesetz wieder offen her vor treten zu lassen. Immer und immer wieder hoffen wir auf Grundprobleme der Koalition. Wenn man gespannt hätte — und nicht nur in parlamentarischen, sondern auch in Regierungskreisen — gab man sich diese Anstellung hin — daß mit einem Staatskrisitik des Kabinetts für die Verhandlungen um die Schaffung einer sogenannten großen Koalition unter Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die gegenwärtige parlamentarische Konstellation eine größere Gewiegtheit geschaffen werden sei, so hat man nicht damit gerechnet, daß dieser offensichtliche Gewinn dadurch wieder entkräftigt wird, daß die Sozialdemokraten in einer solchen Entwicklung den Versuch erprobten, das Kabinett Wirth und vor allem den Kanzler selber los zu werden. In engeren Parteibesprechungen haben die Sozialdemokraten ja auch schon mit einem Ausscheiden aus einer neuen Regierungskoalition und mit der dann beginnenden scharfen Opposition gedroht. Galt doch die parteipolitischen Dinge sich gemildert und geheftet hätten, haben sie sich verschärft und verschlechtert. Von der kommenden politischen Neuorientierung wird auch die ganze Struktur unseres Parteiensystems entscheidend beeinflusst. Vor allem wird das parteipolitische Gewissen unserer politischen Führung dann bestimmt für das politisch-parlamentarische Schaffen der nächsten Zukunft sein.

So haben wir allen berechtigten Anlaß, die Neuorientierung unserer Politik, die durch die Oberschlesien-Entscheidung unvermeidlich geworden ist, mit gespanntem Interesse zu beobachten. Von ihr wird es abhängen, ob wir einerseits den inneren Frieden und die Ordnung im Innern aufrecht erhalten können, und ob es andererseits möglich ist, ein außenpolitisches Programm nicht nur aufzustellen, sondern auch durchzuführen, das den deutschen Lebensinteressen der nächsten Zukunft gerecht wird.

Der Antrag zum Schutz Deutschlands im amerikanischen Senat abgelehnt

Washington, 18. Oktober. Der Senat hat durch Handaufheben einen von dem demokratischen Senator Walsh aus Montana vorgelegten Antrag zum Friedensabkommen des Ver-

einigten Staaten mit anderem Maßnahmen zu dem Zwecke, Deutschland gegen jeden nicht herausfordernden feindlichen Einfall zu schützen, abgelehnt. Ein zweiter Antrag desselben Senators, der verlangt, daß die Vereinigten Staaten für den Fall, daß Deutschland ohne Herausforderung seinesseits angegriffen würde, aus freiem Anteile ihre Hilfe anbieten, wurde ebenfalls abgelehnt und zwar mit 30 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Senator Hitchcock unterstützte den zweiten Antrag von Walsh, indem er erklärte, die militärische Partei Frankreich könnte für den Frieden der Welt eine ernste Gefahr werden. Schätzungen erklärte andererseits, Frankreich sei zu seiner Furcht berechtigt mit Rückicht auf die Tatsache, daß es im Verlaufe von 40 Jahren zweimal von Deutschland angegriffen worden sei. Dodge, Denroot und andere Republikaner widersprachen dem Antrag mit der Begründung, daß man sich darauf verlassen könne, Deutschland würde für seine eigenen Interessen sorgen.

Für Ungültigkeitserklärung der Berliner Wahlen

Berlin, 18. Oktober. Die „Freiheit“ bezeichnet die Groß-Berliner Stadtverordnetenwahlen als eine Schande und fordert unter Bezugnahme auf eine Mitteilung, daß im Verfassungsausschuß des preußischen Staatsrates die Vertreter bürgerlicher Parteien die Ansicht vertreten haben, daß die Notverordnung, auf Grund deren die Stadtverordnetenwahlen vorgenommen wurden, ungültig sei, deren Ungültigkeitserklärung. Im Verfassungsausschuß des Staatsrates wurde diese Meinung damit begründet, daß die Notverordnung dem Staatsrat zur Genehmigung hätte vorgelegt werden müssen. Es scheint sich im Staatsrat um eine Eiferübung zu handeln zu haben. Die Brieftasche an der Gültigkeit der Notverordnung sind vom Präsidenten des Staatsrates angeregt worden, der den Verfassungsausschuß veranlaßt hat, dazu Stellung zu nehmen. Das Plenum des Staatsrates hat sich mit der Frage noch nicht befaßt. Die rechtschaffene Staatsregierung verzerrt entschieden die Gültigkeit der Notverordnung und damit auch der fällig gewordenen Stadtverordnetenwahlen.

Berlin, 17. Oktober. Aus Kreisen des preußischen Staatsrates erfährt das „Blatt-Abendblatt“, daß sich der Verfassungsausschuß des Staatsrates in der vorigen Woche mit der Frage der Gültigkeit der Notverordnung über die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschäftigte, auf Grund deren die gestrigen Stadtverordnetenwahlen vorgenommen worden sind. Einige Vertreter der bürgerlichen Parteien sollen der Auflösung genehmigt sein, daß diese Verordnung und damit die gestrigen Stadtverordnetenwahlen ungültig seien, weil die Notverordnung dem Staatsrat nicht vorgelegt worden sei, was nach Artikel 40 des preußischen Verfassungsgesetzes erfolgen müßte. Der Verfassungsausschuß soll nun den Beschluss gezeigt haben, die Regierung zu ersuchen, Gutachten zu namhaften Staatsrechtsexperten über diese Frage einzuziehen und die Angelegenheit dem Staatsgerichtshof zu unterbreiten. Am Anfang an diese Meldung veröffentlicht das Blatt die Ansicht eines bekannten Staatsrechtsexperten, der den Grund der Anfechtung der Notverordnung darin zu erblicken glaubt, daß es den Vertretern der bürgerlichen Kreise darauf ankam, die Befreiung, die die Stadtverordnetenversammlung seit ihrer Ungültigkeitserklärung bis zu ihrer letzten Sitzung gehabt hat, ebenfalls der Ungültigkeit anzuhemmen zu lassen. Vorläufig handelt es sich ebenfalls nur um einen Beschluß des Verfassungsausschusses des Staatsrates. Das Plenum hat zu der Angelegenheit noch nicht Stellung genommen. Diese Stellungnahme muß abgewartet werden. Der Berliner Prokurator bleibt jedoch in seiner sozialistischen Mehrheit bestehen, weil mit dem Bürgermeister Müller zehn Sozialisten auf zwölf Jahre gewählt wurden. Den vier unbesetzten Bürgerlichen Stadträten stehen acht unbesetzte sozialistische Stadträte gegenüber.

Beamtausschuss des preußischen Landtages

Berlin, 19. Oktober. Im Beamtausschuss des preußischen Landtages wurde über den Leistungsauftrag des Zentrums weiterberaten. Im Verlaufe der Debatte erklärte der preußische Finanzminister Sönnich, die Staatsregierung verfolge mit wachsender Sorge die immer weiter steigende Leistung der wichtigen Lebensbedürfnisse. Von der Regierung werde anerkannt, daß hier durchgreifende Abhilfe dringend geboten sei. Eine weitere Anspannung des Systems der Ausgleichsversorgungsaufschläge über 100 Prozent der Grundgehälter hinaus würde grundlegend bedenklich und deshalb nicht durchführbar sein. Es müsse deshalb versucht werden, im Rahmen der Veroldungsordnung auf anderem Wege zu einer Neugestaltung der Beute zu kommen. Die Arbeiten dazu seien im preußischen Staatsministerium eingeleitet. Um aber das Zustandekommen der beabsichtigten Maßnahmen nicht zu gefährden, müsse er sich zur Stunde noch versagen, über weitere Einzelheiten Mitteilungen zu machen. Er werde die Führer der Parteien zu einer Versprechung einladen, sobald die

Verhandlungen mit dem Reiche sowohl abgeschlossen seien. Der Reichenbacher Abgeordnete Blank (Centr.) wies darauf hin, daß schnelle Hilfe vonnöten sei. Die Redner sämlicher Parteien stimmen dem zu. Der Finanzminister erklärte darauf, er hoffe nach Führungnahme mit den Parteiführern innerhalb acht Tagen hinreichende Erklärungen abgeben zu können. Die Regelung werde eine großzügige sein und auf alle Staatsbedienstete ausgedehnt werden.

Ansprechungen bei einem Scheinvortrag

Schwerin, 18. Oktober. Der Deutsche Offiziersbund in Stralsund hatte für gestern abend einen Vortrag angelegt, in dem Admiral Scheer über die Taten der deutschen Hochseeflotte im Weltkrieg sprechen sollte. Bei Beginn forderten die Aktivisten die Räumung des Lokals innerhalb zehn Minuten. Der Käffebewohner Kasius erfuhr die Arbeit der Vorron anzuheben, jedoch zu bedenken, daß man in Admiral Scheer den Mann sei, der habe, der 1917 sieben Matrosen habe erschlagen lassen. Daraufhin entstand ein wilder Turm. Der Admiral wurde von der Galerie mit Geschirr beworfen. Zwischen den beiden Parteien entzündete sich eine riesige Schlägerei, die den Vortrag destruktiv wurde.

Die Aussperrung im Zeitungsgewerbe

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)

Berlin, 19. Oktober. Zur Aussperrung im Zeitungsgewerbe meldet die „Rote Fahne“: Wie uns nachträglich mitgeteilt wird, hat nur die Firma Moissé ihr gesamtes Personal ausgesetzt, während in den übrigen bürgerlichen Zeitungsbetrieben die Beschäftigten vorläufig bei vollem Bezahlung weiter beschäftigt werden, doch werde aus Solidaritätsgründen mit der Firma Moissé keine Zeitung hergestellt. Es wird also bis auf weiteres kein bürgerliches Blatt in Berlin erscheinen.

Neue Ausschreitungen streikender Gastwirte gehilfen

Berlin, 18. Oktober. Neue Ausschreitungen streikender Gastwirte gehilfen sind gestern abend vorgefallen. Besonders vor der Träne schwoll die Menge bis auf 1000 Personen an, die sich geschlossen vor dem Lokal aufstellte und eine drohende Haltung eannahm. Da sich die Massen trotz wiederholter Aufforderung, die Straße frei zu machen, und der Androhung des Wassereinsatzes nicht entfernen, wurden schließlich die Schiebewaffen frei gemacht, woran die Demonstranten aneinanderprallten, um sich vor dem Lokal „Blau-Weiß“ abermals zusammenzutun. Hier wiederholte sich dieselbe Vorgang. Die Jägertruppe mußte hierauf gelöst und freigesetzt werden. Neunzehn Personen, die sich den politischen Anordnungen hartnäckig widersetzen, wurden festgestellt. An anderer Stelle wurden die Demonstranten durch Schieppolizisten oder Hauptschülern zurückgeworfen. In der Brückenstraße wurden an einem Lokal zwei große Fensterscheiben, eine Türe sowie ein im Lokal befindlicher Spiegel vollständig zerstört.

Ludwig von Wittelsbach †

München, 18. Oktober. Der frühere König Ludwig von Bayern ist heute nachmittag 7½ Uhr, nachdem eine gestern aufgetretene Lungenentzündung den Kräfteverfall beschleunigt hatte, in Sarvar (Ungarn) in Gegenwart seiner Tochter und des ehemaligen Kronprinzen Rupprecht verstorben.

Streik der Innsbrucker Lehrerschaft

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)

Innsbruck, 19. Oktober. Die Lehrerschaft von Innsbruck und Hötting streikt seit gestern vormittag, weil die Landesregierung die Gleichstellung mit den Staatsbeamten nicht billigt und mit der Ausschaltung der Leistungszulagen sich im Ausland befindet.

Die Richtlinien der tschechoslowakischen Politik

Prag, 18. Oktober. Die Nationalversammlung eröffnete heute ihre Wintertagung. Ministerpräsident Benesch verlas im Abgeordnetenhaus und im Senat programmatische Erklärungen der neuen Regierung, in denen er folgende Richtlinien festlegte: Die äußere Politik wird von folgenden Erwägungen geleitet: 1. Unabhängigkeit der aus der Pariser Friedenskonferenz hervorgegangenen Verträge. 2. Allmäßliche Befreiung aller Konflikte, sowie Schaffung einer neuen internationalen Atmosphäre, in der der Geist des Friedens dem allgemeinen Ruhe und Wohlgefallen weichen würde.

Die Finanzlage der Tschechoslowakei

Prag, 18. Oktober. Der vom Finanzminister Novotny für 1922 unterbreitete Haushaltswunschlag weist in Ausgabe 19 672 Millionen Kronen und in Einnahmen 18 894 Millionen Kronen auf, so daß sich ein Übergang von 788 Millionen ergibt. In seiner Begründung zum Voranschlag stellt der Finanzminister die gesetzliche Abstimmung zum Voranschlag stellt der Finanzminister

Zurück zu den heiligen Sägungen

Von Franziska Schneider
(Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten.)

(17. Fortsetzung.)

Am meisten war es unter den Zusprüchen O'Connells das Wort „Schlösser“, dieses schreckliche Wort, das ein hundertjähriges Schloß löste in der exotischen Phantasie des hämischen Königherzens und es entzündete. „Und hunderte und Tausende haben Pravot! Pravot! Hurra! Repeal! Repeal! Repeal!“ geschrillt“ ergoßte er aus seiner inneren Eregung heraus.

„Ja, ja, so war es,“ erwiderte Mac Donald, der, trotzdem er augenblicklich nicht gern in seinem Sinnen gestört war, doch gebüßt Rede und Antwort stand.

Gang behutsam läßt dessen Mac Donald seine Heilesterin, deren kleine, weiße Hand auf seinem Arm lag. Wie auf einem Kleinode ruhte sein Blick darauf, ihre Gesicht, das ihm zur Schlußrede reichte, entzog ihm der breitrandige Strohhut, auch hielt sie das Kleidchen gesenkt, seitdem sie an seinem Arm einher ging. Gar zu gerne hätte er seine Hand auf die ihre gesetzt, doch wollte er die Bluse eines jungen Kindes nicht föhren.

Nachdem das Wäldchen durchschritten war, löste Mary ihren Arm aus dem kleinen und entzog, aber müßte man Abschied nehmen, da es sonst zu dunkel werde. Nach früherem Gestische habe man sich gewöhnlich bei der Wiesenquelle getrennt.“

„Das kann man auch heute noch tun,“ sagte Mac Donald. „Kommen Sie, ich möchte wiederum steht und begleite Sie ein Stück zurück bis zur Quelle, da man allem Brauche treu sein soll.“

„So müssen wir fortsehen.“ erklärte Mary, dann gab es eine regelrechte Wandscheinepromenade.“

„Die ist es schon,“ rief Mary, auf den nächstlichen Gesellen deutend, der mit breitem behaglichen Lachen vom klaren Himmel durch die Nadeln einer Weide lugte.

„Ohne zu fragen, griff Mac Donald Marys Hand und legte sie wieder auf seinen Arm: „Der Baumwurzel wegen,“ sagte er leise.

Sie ließ es geschehen. Leichten Schritts über weichen Laubbeloben gingen sie durch tieferen Schatten, durch lautlose Stille.

Als sie zum Brunnen kamen, reichten sie einander die Hand zum Abschlede. Einem Augenblick bebte Mac Donald Marys Händchen warm umschlungen. Gang ohne äußeren Anlaß, aber im Anschluß an seinen Gedankengang, fragte er zum Wetter deutend, dessen blaßtes Auge mit verstohlem Blick aus Marys und

Stein zu den häblichen Menschenkindern blickte: „Nicht Mary, man sagt, zu nötigen Stunden bieten alle Quellen Raubertränke. Vielleicht ist dieser auch ein Verjüngungsquel.“ „Wie wäre es, wenn ich daraus trinke — tränke so viel, daß zehn Jahre von mir absieben?“

„Warum?“ forschte Mary.

„Um wieder jung zu sein, so jung, wie ich es sein möchte. Die liebliche Anmut der Jugend hat mich heute in ihren Bann gezogen und den Wunsch nach neuem, in den Jahren ihr näher zu sein.“

„Ach, weshalb wollen Sie jung werden?“ fragte Mary gerade in rechten Alter sind Sie, so wie ich mit einem richtigen Mann denke. Eben kein unbekannter Jungling mehr, wie Robn, scherzte sie, aber ein richtiger Kerl, gerade so, wie ich ihn mir denke.“

„Ist das wahr?“ war die heimliche im Jubellone antwortende Frage.

„Aber ganz gewiß. Ich finde Sie noch jung.“

„Wie Mary, Glück macht jung. Wünschen Sie mir Glück, dann brauche ich nicht aus der Quelle zu trinken.“

„Davon, das wünsche und gewünsche ich Ihnen von Herzen. Trinken Sie lieber nicht aus der Quelle. Sie möchten auch zuviel trinken und vielleicht noch jünger als Robn werden und dann hätte ich zum Beispiel auch noch einen Kameraden, der mich ebenso hänseln würde.“

Gang drehte sie sich um, zog Robn mit sich fort und rief ihm, nach einigen Schritten sich nochmals wendend, mit leichtem Winken ihrer Hand einen Gutenachtgruß zu, genau wie sie es als kleines Kind getan.

Nachdem die Geschwister seinen Rücken entzündeten waren, blieb Mac Donald noch ein Weilchen stehen. Die Pant am Vornt rief ihn zu, sich niedersetzen, die überwundenen Stimmen der nummehr Alten luden ihn zum Träumen ein.

„Ah ja, zum Träumen,“ erwiderte er in ihm. Er lehnte sich nieder und legte den Hut neben sich. Mit verschlungenen Fingern, den Kopf an den schmalen Stamm des Baumes gelehnt, das Ohr zum leisen Flüstern Platzein genickt, gab er sich seinem Sinnen hin.

Lebte den laufenden Wiesenepisch näherlich sich Mary auf lichten Spazieren die Traumseide. Mit dem verschwindend flüchtigen Duft des nahen Kleinfeldes umhüllte sie den Schläfer, stieß die erquidende Frische des Waldes um seine hohen Sterne und lehnte das silberne Licht der Nacht über sein Angesicht rieseln. Ganzt lachte sie sich zu ihm nieder, umschlang seinen Nacken, flüsterte leise, süße Worte in sein Ohr und zauberte ein Lächeln um seine Lippen. Von einem schönen Kind erzählte sie ihm, das zur herrlichen Jungfrau erwähnt sei. Von einem jungen Weibe

sprach sie, dessen anmutige Heiterkeit sein Heim mit einer süßen Melodie erfüllten, den Sonnenschein in jedem Minkel seines Hauses tragen, ihm nach des Tages Wärme und Wärme auf die Schwelle seiner Tür empfangen würde mit lächelndem Willkommen, mit rosigem, zum Kuss gebotenen Lippen. Nochmals ließ seine Seele bis zur höchsten Glücksemfindung getragen, derlich ihres holdseligen Menschenfreundin. Sanft löste sie ihren Zauber und entzündet, um viele andere zu beglücken, zu tönen und zu erquicken.

Mac Donald erwachte. Er richtete sich auf und dehnte seine Arme, die sich zum Halsel geworden. Wie lange war? Und hatte geträumt, sich geträumt, wovon nur? Ach, von Mary, dem jüßen Kind, das er sich erlösen an dem Abende eines Tages, an dem nicht der Schatten eines seltsamen Wunsches in ihm gewesen war.

Er griff zum Güte. Die Hände auf dem Rücken, gewandigten Schritten und in sich gelehnten Blicken, schritt er heran.

Er selber war sich zum Halsel geworden. Die Worte eines seiner Heimatdichter erstanden in ihm. Er kann Ihnen noch, um seinen eigenen Zustand zu deuten: „Die Liebe erträgt in langen Augen

Der Fall, ob die vorgetragenen Einnahmen diejenigen des laufenden Jahres um ganze 5 Milliarden übersteigen und daß der Ausfall ohne neue Steuern und Steueroberungen nur durch Erhöhung der Steuereingänge sowie durch äußerste Sparanstrengung in der Staatswirtschaft gedeckt werden könne. Ferner konstatiert der Minister, daß die Tschechoslowakei sich bisher mit Erfolg gegen die deutsche Inflation gewehrt habe und daß die Regierung entschlossen sei, bei den böhmisches Wahlungswillen zu bleiben, sowie daß sie danach trachten werde, die tschechoslowakische Währung durch den Erlös der Vermögensabgabe zu stützen, um den Boden für eine definitive Regelung im geeigneten Augenblick vorzubereiten.

Eine serbische Offensive gegen Albanien

Dresden, 18. Oktober. Der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph" schreibt: Nachrichten aus autoritärer Quelle zufolge sollen die Serben in Albanien drei Infanterie-, Kavallerie- und Artillerieregimenter zu einer Offensive eingesetzt haben. Sie befinden bereits über Dörfer. Die Regierung von Tirana hat, wie bekanntlich ist, den Minister einberufen, der sofort Maßnahmen zur Bekämpfung der Armeen beschließen soll. Die Lage ist insosfern schwierig, als die radikale Partei dem Betrachtigen Opposition entgegensteht, so daß eine Missverständnis nicht ausgeschlossen ist.

Bedrucke an das Elterngeissen!

Kardinal Faulhaber, Erzbischof von München-Freising, hat in einer großen Versammlung in München folgende Bedrucke an das Elterngeissen" gerichtet:

Der erste Bedrucke tönt aus dem Evangelium. Der Bedrucke ist ein Wort der Erforschung vor dem Kind. Kinderdienst ist Christusdienst und Gottesdienst.

Der zweite Bedrucke kommt aus dem liturgischen Gesetzbuch: Katholische Kinder sollen keine nichtkatholischen oder gemischten Schulen besuchen. Es stellt damit eine Gewissenspflicht für katholische Eltern heraus. Wichtige Gemeinschaften können eine Ausnahme schaffen.

Der dritte Bedrucke tönt aus der Denkschrift der deutschen Bischofs vom 20. Dezember 1920. Diese Denkschrift verlangt, die katholische Konfessionschule zu erhalten, wo sie besteht, und sie einzurichten, wo sie von einer größeren Zahl von Erziehungsberichtern gefordert wird.

Der vierte Bedrucke kommt aus Artikel 120, 123 und 146 der Reichsverfassung. Artikel 125 verpflichtet alle Gläubers- und Gewissensfreiheit. In Artikel 146 Absatz 2 heißt es: "Der Wille der Erziehungsberechtigten ist möglichst zu berücksichtigen." Damit hat sogar die Verfassung des Deutschen Reiches für die Bestrebungen der katholischen Elternvereinigung eine verfassungsmäßige Grundlage geschaffen.

Der fünfte Bedrucke kommt aus dem Entwurf zur Reichsschulgesetzung. Die §§ 8 und 9 in diesem Entwurf sind Weisungen auf das katholische Staatsministerium und für das gerechte Ende in staatsbürglerischen Leben, weil aus diesen Paragraphen die Tendenz hervorgeht, um jeden Preis die Simultantheit vor der Bekenntnisschule zu sichern. Hier hat nicht der Gesetzgeber, sondern der Parteidilettant gesprochen.

Leider die geistliche Schulauflösung sagte der Kardinal: Wie wollen die in den Elternvereinigungen keine Hindernisse auftun, durch welche die geistliche Schulauflösung wieder herinkommt. Es ist durch die Entwicklung der letzten Zeit bewiesen, daß der Konservatismus keine Schnauze daran hat, in unentbehrlicher Weise mit eigenen großen Ausgaben den Dienst fortzuführen oder anzusehen. Die Elternvereinigungen wollen die Bekenntnisschule. Sie wollen die Jugendbewegung im allgemeinen und über die geistlichen Bekenntnisse in Schul- und Erziehungsfragen auf dem laufenden halten. Wie wollen die Kräfte zusammen. Wir lassen unsere Gewissensrechte nicht verlieren und uns keine Schuldiskurse aufzwingen.

Nachrichten aus Sachsen

Kein Feiertag am 9. November

Die sächsische Regierung veröffentlicht eine längere Ausschaffung über die Frage der Arbeitszeit am 9. November, dem Revolutionstag. Sie erkennt zunächst an die Landtagsverhandlungen über diese Angelegenheit und daran, daß Sachsen in Berlin wegen einer rechtsschichtlichen Regelung vorsichtig geworden sei, jedoch ohne Erfolg. Weiter wird daran erinnert, daß ein entsprechender unabhängiger Antrag im Landtag noch gar nicht erledigt sei — wodurch die Regierung offenbar sehr angenehm ist! Es heißt dann weiter: Am vorigen Jahre hatte die Regierung angeordnet, daß am 9. November bei den staatlichen Gebäuden und Betrieben sein Dienst gehabt und der Unterricht in den Zügen ausgesetzt werden sollte. Den Gemeindebehörden wurde gleiches Vorgehen anhängiggegeben. Der Ministerpräsident hat im Landtag bereits darauf hingewiesen, daß die Regierung diesen Weg kaum wieder gehen könne. Da die Reichsregierung gleichzeitig hat, den 9. November zum Feiertag zu erklären, ergaben sich im vorigen Jahre mancherlei Schwierigkeiten dadurch, daß die Landesbeamten feierten, die Reichsbeamten jedoch auch in Sachsen ihren Dienst an diesem Tage verrichteten. Von den Gemeindebediensteten hatten in ganz Sachsen nur zwei der Anregung zu feiern, folge geleistet. Wo in den Gemeindebetrieben nichts worden war, hatten die betreffenden Orte gegenüber den anderen erheblichen materiellen Schaden erlitten. Auch die Arbeiterschaft hat im Vorjahr das Reitem am 9. November zum größten Teile nicht durchführen können. Nach den Berichten der Arbeiterschaft ist fast überall, entgegen der Aufforderung der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen, gearbeitet worden. Nur in einigen Industriezweigen ruhte die Arbeit, und nur in sehr wenigen Orten erschienen keine Sitzungen. Der Zustand entstanden große Kosten dadurch, daß sämtliche für den 9. November vorgesehenen Termine verlegt werden mußten. — Sehr leicht wird der roten Regierung Sachsen dieses Geständnis nicht genehmigt sein.

Teilausstand im Lugau-Oelsnitzer Steinkohlengebiet

Lugau 1. Q. Die Belegschaft des hiesigen Steinkohlenzweiges "Wettwöhle" ist in den Ausstand getreten. Nur die Rotlandarbeiter werden ausgezogen. Durch den Ausstand sollen 120 noch nicht organisierte Arbeiter zum Eintritt in eine Organisation gezwungen werden.

— **Bautzen.** Ein außerordentlich lebhafter Geschäftsgang ist hier gegenwärtig in der Schuhwarenbranche zu beobachten. Das Publikum deckt sich in der Veräußerung höherer Preise in größerem Umfang ein, und da Bautzen ein derzeitig außerordentlich laufkräftiges Hinterland besitzt, sind die alltäglich hier getätigten Kaufe von beträchtlichem Umfang. Ein einziges Schuhwarengeschäft hatte an einem der letzten Sonntage allein einen Umsatz von 36 000 Mark! Aber auch kleinere Geschäfte befinden einen erstaunlichen Umsatz. Dabei scheint die Vorsicht des Publikums bis zu einem gewissen Grade berechtigt, da zweifellos nicht nur mit einem Steigen der Preise für Schuhwaren zu rechnen ist, sondern auch mit einem Knapperwerden der Markenware. Einzelne Schuhfabriken haben den Detailgeschäften bereits mitgeteilt, daß sie jetzt keine Bestellungen annehmen, da sie bis Osten für den Export zu arbeiten hätten. Vamentlich Markenschuhe werden ins Ausland geliefert. Die Grossisten haben teilweise wieder eine turmähnliche begrenzte Belieferung der Ladengeschäfte angekündigt. In den billigeren leichteren Waren tritt diese Meinung allerdings weniger hervor.

Aus Dresden

Wähler, seht die Wählerlisten zur Stadtverordnetenwahl ein!

Sie liegen in den Mittagsständen bis mit dem 23. Oktober aus. Wählers ist aus den Anschlägen in den einzelnen Wahlbezirken zu erschauen. Wie empfehlen den Wählern, sich zu überzeugen, ob ihre Namen in die Listen eingetragen sind und raten, es sofort zu tun. Wer in die Wählerlisten nicht eingetragen ist, wird am Wahlgange von der Wahl ausgeschlossen. Ihre Bereitschaft dient jetzt, daß sich mehrere Wähler desselben Bezirkes vereinigen und nur einer die Liste für die übrigen einseicht: z. B. ein Bewohner für die Münzwähler eines Hauses. Und Wählerfreien ist der Wunsch gewünscht worden, die Einsichtnahme in die Wählerlisten in den dafür bestimmten Zeiten auch nach Beendigung der in zahlreichen Geschäften und Betrieben bestehenden Arbeitszeit zu ermöglichen. Abzulehnen werden in allen Lokalen von Donnerstag, den 20. Oktober bis Sonnabend, den 22. Oktober die Wahllisten außer der Zeit, in der durch öffentliche Anschläge bekannt gemacht worden ist, auch von 5-7 Uhr nachmittags öffentlich ausliegen.

Kirche und Innenlichkeit*

Am Dienstag wurde im Gesellenhaus die zweite Vortragsreihe eröffnet. Herr Professor Dr. Engelbert Krebs hat sich in freudlicher Weise bereit erklärt, die Vortragsreihe zu übernehmen und über "Kirche und Innenlichkeit" zu sprechen. Wir sind Herrn Professor Krebs dankbar darüber, daß er den weiten Weg von Freiburg i. Br. nicht gewählt hat, um sich in dem Dienst der guten Sache zu stellen. Gerade heute ist es eine große Wohltat für den wirklich gebildeten Großstädter, in dem teilweise nicht lebenswerten Ruf des Gelehrten einmal Vorträge zu hören, die in die Tiefe gehen und dem denkenden Menschen wertvolle Ausgewogenheit geben. Nachdem Herr Kaplan Engels mit ein kurzes Begrüßungs- und Empfehlungswort gesprochen hatte, begann Herr Prof. Krebs seinen Vortrag. Anfänglich an Tante, den Tochter der Erlösung, behandelte er zunächst die Frage, welche besondere Gestalt die Seelennot der Vergangenheit angenommen hat: Einsamkeit des Großstadters gegenüber Gott, der Natur und dem Mitmenschen. Weiterhin kam der Redner auf die Sonderstellung unserer Kirche gegenüber anderen Religionsgemeinschaften zu sprechen und bewies mit eindringender Logik die göttliche Sendung der Kirche am Rande der Worte des Patens: Der Dienst der guten Sache zu stellen. Gerade heute ist es eine große Wohltat für den wirklichen Großstädter, in dem teilweise nicht lebenswerten Ruf des Gelehrten einmal Vorträge zu hören, die in die Tiefe gehen und dem denkenden Menschen wertvolle Ausgewogenheit geben. Nachdem Herr Kaplan Engels mit ein kurzes Begrüßungs- und Empfehlungswort gesprochen hatte, begann Herr Prof. Krebs seinen Vortrag. Anfänglich an Tante, den Tochter der Erlösung, behandelte er zunächst die Frage, welche besondere Gestalt die Seelennot der Vergangenheit angenommen hat: Einsamkeit des Großstadters gegenüber Gott, der Natur und dem Mitmenschen. Weiterhin kam der Redner auf die Sonderstellung unserer Kirche gegenüber anderen Religionsgemeinschaften zu sprechen und bewies mit eindringender Logik die göttliche Sendung der Kirche am Rande der Worte des Patens: Der Dienst der guten Sache zu stellen. Gerade heute ist es eine große Wohltat für den wirklichen Großstädter, in dem teilweise nicht lebenswerten Ruf des Gelehrten einmal Vorträge zu hören, die in die Tiefe gehen und dem denkenden Menschen wertvolle Ausgewogenheit geben. Nachdem Herr Kaplan Engels mit ein kurzes Begrüßungs- und Empfehlungswort gesprochen hatte, begann Herr Prof. Krebs seinen Vortrag. Anfänglich an Tante, den Tochter der Erlösung, behandelte er zunächst die Frage, welche besondere Gestalt die Seelennot der Vergangenheit angenommen hat: Einsamkeit des Großstadters gegenüber Gott, der Natur und dem Mitmenschen. Weiterhin kam der Redner auf die Sonderstellung unserer Kirche gegenüber anderen Religionsgemeinschaften zu sprechen und bewies mit eindringender Logik die göttliche Sendung der Kirche am Rande der Worte des Patens: Der Dienst der guten Sache zu stellen. Gerade heute ist es eine große Wohltat für den wirklichen Großstädter, in dem teilweise nicht lebenswerten Ruf des Gelehrten einmal Vorträge zu hören, die in die Tiefe gehen und dem denkenden Menschen wertvolle Ausgewogenheit geben. Nachdem Herr Kaplan Engels mit ein kurzes Begrüßungs- und Empfehlungswort gesprochen hatte, begann Herr Prof. Krebs seinen Vortrag. Anfänglich an Tante, den Tochter der Erlösung, behandelte er zunächst die Frage, welche besondere Gestalt die Seelennot der Vergangenheit angenommen hat: Einsamkeit des Großstadters gegenüber Gott, der Natur und dem Mitmenschen. Weiterhin kam der Redner auf die Sonderstellung unserer Kirche gegenüber anderen Religionsgemeinschaften zu sprechen und bewies mit eindringender Logik die göttliche Sendung der Kirche am Rande der Worte des Patens: Der Dienst der guten Sache zu stellen. Gerade heute ist es eine große Wohltat für den wirklichen Großstädter, in dem teilweise nicht lebenswerten Ruf des Gelehrten einmal Vorträge zu hören, die in die Tiefe gehen und dem denkenden Menschen wertvolle Ausgewogenheit geben. Nachdem Herr Kaplan Engels mit ein kurzes Begrüßungs- und Empfehlungswort gesprochen hatte, begann Herr Prof. Krebs seinen Vortrag. Anfänglich an Tante, den Tochter der Erlösung, behandelte er zunächst die Frage, welche besondere Gestalt die Seelennot der Vergangenheit angenommen hat: Einsamkeit des Großstadters gegenüber Gott, der Natur und dem Mitmenschen. Weiterhin kam der Redner auf die Sonderstellung unserer Kirche gegenüber anderen Religionsgemeinschaften zu sprechen und bewies mit eindringender Logik die göttliche Sendung der Kirche am Rande der Worte des Patens: Der Dienst der guten Sache zu stellen. Gerade heute ist es eine große Wohltat für den wirklichen Großstädter, in dem teilweise nicht lebenswerten Ruf des Gelehrten einmal Vorträge zu hören, die in die Tiefe gehen und dem denkenden Menschen wertvolle Ausgewogenheit geben. Nachdem Herr Kaplan Engels mit ein kurzes Begrüßungs- und Empfehlungswort gesprochen hatte, begann Herr Prof. Krebs seinen Vortrag. Anfänglich an Tante, den Tochter der Erlösung, behandelte er zunächst die Frage, welche besondere Gestalt die Seelennot der Vergangenheit angenommen hat: Einsamkeit des Großstadters gegenüber Gott, der Natur und dem Mitmenschen. Weiterhin kam der Redner auf die Sonderstellung unserer Kirche gegenüber anderen Religionsgemeinschaften zu sprechen und bewies mit eindringender Logik die göttliche Sendung der Kirche am Rande der Worte des Patens: Der Dienst der guten Sache zu stellen. Gerade heute ist es eine große Wohltat für den wirklichen Großstädter, in dem teilweise nicht lebenswerten Ruf des Gelehrten einmal Vorträge zu hören, die in die Tiefe gehen und dem denkenden Menschen wertvolle Ausgewogenheit geben. Nachdem Herr Kaplan Engels mit ein kurzes Begrüßungs- und Empfehlungswort gesprochen hatte, begann Herr Prof. Krebs seinen Vortrag. Anfänglich an Tante, den Tochter der Erlösung, behandelte er zunächst die Frage, welche besondere Gestalt die Seelennot der Vergangenheit angenommen hat: Einsamkeit des Großstadters gegenüber Gott, der Natur und dem Mitmenschen. Weiterhin kam der Redner auf die Sonderstellung unserer Kirche gegenüber anderen Religionsgemeinschaften zu sprechen und bewies mit eindringender Logik die göttliche Sendung der Kirche am Rande der Worte des Patens: Der Dienst der guten Sache zu stellen. Gerade heute ist es eine große Wohltat für den wirklichen Großstädter, in dem teilweise nicht lebenswerten Ruf des Gelehrten einmal Vorträge zu hören, die in die Tiefe gehen und dem denkenden Menschen wertvolle Ausgewogenheit geben. Nachdem Herr Kaplan Engels mit ein kurzes Begrüßungs- und Empfehlungswort gesprochen hatte, begann Herr Prof. Krebs seinen Vortrag. Anfänglich an Tante, den Tochter der Erlösung, behandelte er zunächst die Frage, welche besondere Gestalt die Seelennot der Vergangenheit angenommen hat: Einsamkeit des Großstadters gegenüber Gott, der Natur und dem Mitmenschen. Weiterhin kam der Redner auf die Sonderstellung unserer Kirche gegenüber anderen Religionsgemeinschaften zu sprechen und bewies mit eindringender Logik die göttliche Sendung der Kirche am Rande der Worte des Patens: Der Dienst der guten Sache zu stellen. Gerade heute ist es eine große Wohltat für den wirklichen Großstädter, in dem teilweise nicht lebenswerten Ruf des Gelehrten einmal Vorträge zu hören, die in die Tiefe gehen und dem denkenden Menschen wertvolle Ausgewogenheit geben. Nachdem Herr Kaplan Engels mit ein kurzes Begrüßungs- und Empfehlungswort gesprochen hatte, begann Herr Prof. Krebs seinen Vortrag. Anfänglich an Tante, den Tochter der Erlösung, behandelte er zunächst die Frage, welche besondere Gestalt die Seelennot der Vergangenheit angenommen hat: Einsamkeit des Großstadters gegenüber Gott, der Natur und dem Mitmenschen. Weiterhin kam der Redner auf die Sonderstellung unserer Kirche gegenüber anderen Religionsgemeinschaften zu sprechen und bewies mit eindringender Logik die göttliche Sendung der Kirche am Rande der Worte des Patens: Der Dienst der guten Sache zu stellen. Gerade heute ist es eine große Wohltat für den wirklichen Großstädter, in dem teilweise nicht lebenswerten Ruf des Gelehrten einmal Vorträge zu hören, die in die Tiefe gehen und dem denkenden Menschen wertvolle Ausgewogenheit geben. Nachdem Herr Kaplan Engels mit ein kurzes Begrüßungs- und Empfehlungswort gesprochen hatte, begann Herr Prof. Krebs seinen Vortrag. Anfänglich an Tante, den Tochter der Erlösung, behandelte er zunächst die Frage, welche besondere Gestalt die Seelennot der Vergangenheit angenommen hat: Einsamkeit des Großstadters gegenüber Gott, der Natur und dem Mitmenschen. Weiterhin kam der Redner auf die Sonderstellung unserer Kirche gegenüber anderen Religionsgemeinschaften zu sprechen und bewies mit eindringender Logik die göttliche Sendung der Kirche am Rande der Worte des Patens: Der Dienst der guten Sache zu stellen. Gerade heute ist es eine große Wohltat für den wirklichen Großstädter, in dem teilweise nicht lebenswerten Ruf des Gelehrten einmal Vorträge zu hören, die in die Tiefe gehen und dem denkenden Menschen wertvolle Ausgewogenheit geben. Nachdem Herr Kaplan Engels mit ein kurzes Begrüßungs- und Empfehlungswort gesprochen hatte, begann Herr Prof. Krebs seinen Vortrag. Anfänglich an Tante, den Tochter der Erlösung, behandelte er zunächst die Frage, welche besondere Gestalt die Seelennot der Vergangenheit angenommen hat: Einsamkeit des Großstadters gegenüber Gott, der Natur und dem Mitmenschen. Weiterhin kam der Redner auf die Sonderstellung unserer Kirche gegenüber anderen Religionsgemeinschaften zu sprechen und bewies mit eindringender Logik die göttliche Sendung der Kirche am Rande der Worte des Patens: Der Dienst der guten Sache zu stellen. Gerade heute ist es eine große Wohltat für den wirklichen Großstädter, in dem teilweise nicht lebenswerten Ruf des Gelehrten einmal Vorträge zu hören, die in die Tiefe gehen und dem denkenden Menschen wertvolle Ausgewogenheit geben. Nachdem Herr Kaplan Engels mit ein kurzes Begrüßungs- und Empfehlungswort gesprochen hatte, begann Herr Prof. Krebs seinen Vortrag. Anfänglich an Tante, den Tochter der Erlösung, behandelte er zunächst die Frage, welche besondere Gestalt die Seelennot der Vergangenheit angenommen hat: Einsamkeit des Großstadters gegenüber Gott, der Natur und dem Mitmenschen. Weiterhin kam der Redner auf die Sonderstellung unserer Kirche gegenüber anderen Religionsgemeinschaften zu sprechen und bewies mit eindringender Logik die göttliche Sendung der Kirche am Rande der Worte des Patens: Der Dienst der guten Sache zu stellen. Gerade heute ist es eine große Wohltat für den wirklichen Großstädter, in dem teilweise nicht lebenswerten Ruf des Gelehrten einmal Vorträge zu hören, die in die Tiefe gehen und dem denkenden Menschen wertvolle Ausgewogenheit geben. Nachdem Herr Kaplan Engels mit ein kurzes Begrüßungs- und Empfehlungswort gesprochen hatte, begann Herr Prof. Krebs seinen Vortrag. Anfänglich an Tante, den Tochter der Erlösung, behandelte er zunächst die Frage, welche besondere Gestalt die Seelennot der Vergangenheit angenommen hat: Einsamkeit des Großstadters gegenüber Gott, der Natur und dem Mitmenschen. Weiterhin kam der Redner auf die Sonderstellung unserer Kirche gegenüber anderen Religionsgemeinschaften zu sprechen und bewies mit eindringender Logik die göttliche Sendung der Kirche am Rande der Worte des Patens: Der Dienst der guten Sache zu stellen. Gerade heute ist es eine große Wohltat für den wirklichen Großstädter, in dem teilweise nicht lebenswerten Ruf des Gelehrten einmal Vorträge zu hören, die in die Tiefe gehen und dem denkenden Menschen wertvolle Ausgewogenheit geben. Nachdem Herr Kaplan Engels mit ein kurzes Begrüßungs- und Empfehlungswort gesprochen hatte, begann Herr Prof. Krebs seinen Vortrag. Anfänglich an Tante, den Tochter der Erlösung, behandelte er zunächst die Frage, welche besondere Gestalt die Seelennot der Vergangenheit angenommen hat: Einsamkeit des Großstadters gegenüber Gott, der Natur und dem Mitmenschen. Weiterhin kam der Redner auf die Sonderstellung unserer Kirche gegenüber anderen Religionsgemeinschaften zu sprechen und bewies mit eindringender Logik die göttliche Sendung der Kirche am Rande der Worte des Patens: Der Dienst der guten Sache zu stellen. Gerade heute ist es eine große Wohltat für den wirklichen Großstädter, in dem teilweise nicht lebenswerten Ruf des Gelehrten einmal Vorträge zu hören, die in die Tiefe gehen und dem

Parteienachrichten

Dresden. Die am 7. Oktober stattgefandene Versammlung des heutigen Windthorstbundes stand ganz im Zeichen des Besuches des Herrn Landtagsabgeordneten Hesselein. Der stellvertretende Vorsitzende Wenzel begrüßte die Freudenreichen. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung verlas der Schriftführer die Rückschrift über den Verlauf der vorhergegangenen Versammlung. Sodann nahm der Vorsitzende Döring das Wort und gab nach Unterbrechung einiger geschäftlichen Mitteilungen die Richtlinien, die vom Landesvorstand der sächsischen Windthorstbunde für den weiteren Organisationsaufbau aufgestellt worden waren, bekannt. In der sich anschließenden Ansprache wurden u. a. von Herrn Abgeordneten Hesselein, der es meisterhaft verstand, durch Erzählungen von Episoden aus seiner Tätigkeit, durch Beleuchtung der derzeitigen politischen Verhältnisse, sich Herz und Seele des Windthorstbündlers zu gewinnen, sehr interessante Ausführungen gemacht. Er gab insbesondere seiner Freude über das Nachdenken der Windthorstbundbewegung Ausdruck und wünschte ihr für die Zukunft bestes Gedanken auf den begonnenen Grundlage. Reicher Beifall ward dem allseitschen Redner zuteil, welcher an diesem Abend noch offiziell seinen Beitritt als föderndes Mitglied erklärte. Ein farber Unterhaltungsbeitrag, in dem recht beachtliche Leistungen auf dem Gebiete der Declamation — erster und bester Ratat — von den Mitgliedern Adl. Jung und Beitlich und Herrn Kierundi, geboten wurden, beendete die recht anregend verlaufene Versammlung.

Wöchentliches Freitag, den 21. Oktober 1921, 7.30 Uhr abends spricht unser ehemaliges Mitglied, Herr stud. theol. Franz Hartwig, über "Katholizismus und Sozialdemokratie". Vollzähliges Erscheinen der Windthorstbündler und zahlreicher Besuch seitens der Ortsgruppen-Mitglieder erwartet. (—h—)

Rein-Leutersdorf. Am 14. Oktober veranstaltete die kleine Ortsgemeinde der Zentrumspartei die Gedächtnissversammlung für die vier getrennen Toten. Als Redner begrüßten wir zum ersten Male bei uns den Landesvorsitzenden Herrn Reichsbeamten Dr. Hille. Dresden. Zahlreich waren die Parteifreunde zusammengekommen und lauschten mit gespanntem Interesse dem jähzornigen Vortrage, über den in der "Sächsischen Volkszeitung" schon berichtet wurde. Außerst gelungen waren die Charakterbilder der vier Toten. Wir werden das Andenken dieser vier stets hochhalten. Werthvoll waren die Ausführungen durch die persönlichen Erfahrungen. Die Debatte zeigte, wie mancher "etwas auf dem Herzen" hatte. Herr Bärtner Kneseck dankte dem Redner für sein Gedankens und äußerte sich dann über die Gemeinderatswahlen, die für die christliche Schule geführt werden müssten. Herr Scholze bat den Landesvorsitzenden, seinen Einfluss geltend zu machen, daß auch der Preis herangezogen werden würde, damit nicht nur der Arbeit und Demut die Bedürfnisse des Reiches decken muß. Herr Goldberg fragte, ob nicht die hohen Dividenden Anlaß für den Steuerzustand wären, zuzupacken. Der Ortsvorsteher sprach von der Stellung des Rentzums zur Landwirtschaft. Herr Fried-

rich entbot in herbeden Worten Herrn Dr. Hille den Willkommensgruß. Herr Dr. Hille ging ein auf die Diskussion und gab im Schlusswort wertvolle Ringerziege für die Zukunft. Besonders jetzt, wo der Spruch des Ungerechtigkeit aus Genf zu uns dringt, sei es nötig, den Geist der Volkgemeinschaft zu verwirklichen. Der ungünstige Artikel, der ungerechte Friede, die Salute und das Schädel-Oberschläns bringen uns hart an den Zusammenbruch. Er wird nur vermieden, wenn alle die härtesten Opfer zu erfüllen sich bemühen fürs Volksange und den Reichsbeamten Dr. Wirth in diesem Betriebe unterstreichen.

Der Vorsitzende Lehrer Günther wies hin auf die Macht der Organisation, auf die Unterführung der Presse und der Partei. Für die "Sächsische Volkszeitung" wurden vier neue Zeicher gekommen, für Parteizwecke wurden erschaulicherweise 105,80 Mark gesammelt. Ein gelungener Abend! (—)

Kirchliches

Bautzen. Gegenwärtig (18. bis 20. Oktober) findet hierbei ein praktisch-wissenschaftlicher Kursus für den Seelsorgler statt. Vorträge halten: aus der Theologie über Dogma und Seelsorgearbeit, sowie aus der Homiletik über die Predigtengattung, Popularität und Arten der Predigt; Bischof Dr. Christian Grotter von Reichenau, aus der Pastoral über zeitgemäße Aufgaben der Seelsorge Universitätsprofessor Dr. Schubert-Breslau, und aus dem Kirchenrecht über Noker und Seelgerechte. Hochschulprofessor Dr. Regner - Breslau.

Prof. Dr. Briesk, der bekannte katholische Sozialpolitiker in Freiburg i. Br., hat einen Ruf an die Universität Würzburg angenommen; er wird das in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät neuerrichtete Extraordinariat für Sozialpolitik, Statistik und Verfassungswissenschaften übernehmen.

Kapuzinerpater Cyriacus, der Gründer des sepharischen Liebebewerkes, beginn am 11. Oktober sein 40jähriges Ordensjubiläum. Pater Cyriacus erhält dazu aus allen Teilen des Deutschen Reichs herzliche Glückwünsche.

In Straßburg erschien bis jetzt nur eine katholische Zeitung und zwar der deutschsprachige "Elisäus". Von 15. Oktober ab kommt nun Straßburg unter dem Titel "Le Concile de Strasbourg" auch eine katholische Tageszeitung in französischer Sprache.

Geschäftliches

Eine Tagung der Wohlmut-Betreter für den Kreisamt Sachsen, die Provinien Sachsen, Thüringen und Schlesien fand am Dienstag, den 4. Oktober in Dresden, Schild's Hotel, statt. Zweck der Zusammenkunft, an der gegen 100 Personen teilnahmen, war der gegenseitige Austausch von Erfahrungen, die Bezeichnung von Organisationsfragen u. a. Die Wohlmut AG, die auch hier in Dresden eine Generalverteilung unterhält, feiert sich

berühmtlich für die Verbreitung der naturgemäß Heilweise mittels des galvanischen Stromes ein und erzeugt auch die für die galvanische Strom-Behandlung notwendigen, röhnelich bekannten Wohlmut-Aparate Marke "Geweco" in eigener Fabrik in Zwickau (Sachsen). Sie hat allmählich eine über ganz Deutschland ausgedehnte große Organisation der Anhänger des Wohlmut-Heilverfahrens geschaffen, deren Zahl wegen der ausgesetzten Wirkung des Verfahrens ständig im Wachsen begriffen ist. Die Eigenart der Wohlmut-Heilweise, die noch eine bedeutende Zukunft gesichert ist, besteht darin, daß sie ohne jede Vernünftigung die schmerzlose Selbstbehandlung ermöglicht. Sie ist unermüdlich glänzend bewährt bei einer großen Reihe von Erkrankungen des Kreuz- und Muskelsystems, der Sinnesorgane, der Bewegungsorgane, bei Störungen des Stoffwechsels und der Verdauungsorgane, Kinderanomalien, Frauenleiden, Wagen- und Paraffinkrankheiten usw. Die Dresdner Tagung der Wohlmut-Betreter nahm einen durchaus schönen Verlauf. Interessante wissenschaftliche Vorträge brachten neue Anregungen, und es besteht kein Zweifel darüber, daß diese Zusammenkunft, welche, wie wir hören, zu einer ständigen Einrichtung gemacht werden soll, der Wohlmut-Zeite eine wesentliche Förderung gebracht hat.

Briefkasten

M. O. bei zehn Abonnenten ein Freezempler.

Der Sammelpunkt aller Kräfte
die in der

Wiedergeburt der Seele Deutschlands Wiedergeburt

schen, ist die Monatsschrift

Hochland

Halbjährlich 60 Mark, ganzjährlich 80 Mark
Durch Buchhandlung und Post zu beziehen
Verlangen Sie sofort Probenummer
von Ihrer Buchhandlung oder vom Verlag
Josef Kösel & Friedrich Pustet, K.-G.
Verlagsabteilung Kempten

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Friedrich Körting; für den Anzeigenenteil: Josef Köhmann — Druck und Verlag der "Saxonia-Buchdruckerei" G. m. b. h. zu Dresden.

Kathol. Kreuzbündnis Dresden - Johannstadt.

Donnerstag den 20. Oktober abends 8 Uhr
im Restaurant Striesener Gesellschaftshaus

Versammlung mit Vortrag.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Katholischer Gesellenverein Dresden.

Sonntag den 23. Oktober
im kath. Gesellenhause, Käufferstraße 4

Konzert mit anschließendem Ball.

Einlaß 6 Uhr. Anfang 1/27 Uhr.

Schirgiswalde

Donnerstag den 20. Oktober abends 8 Uhr
im Saale der "Weintraube"

Große öffentliche Versammlung

Redner: Hochschulseelsorger Beier - Leipzig.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand des katholischen Volksvereins.

Personenstandsauflnahme.

Nach dem Stande vom 20. Oktober 1921 findet zur Vorbereitung der Veranlagung der Einkommenssteuer für das Rechnungsjahr 1921 eine Personenstandsauflnahme statt.

Zu diesem Zweck wird in den nächsten Tagen jedem Inhaber einer selbständigen Wohnung ein Wohnungsbüroverdruck und jedem Grundstücksbesitzer oder dessen Stellvertreter außerdem ein Personenstandsauflnahmeverdruck für jedes Hausrundstück gestellt werden.

Jeder Inhaber einer selbständigen Wohnung hat den Wohnungsbüroverdruck nach dem Stande vom 20. Oktober 1921 sofort auch Maßgabe der auf dem Vorbrücke aufgedruckten Anleitung auszufüllen, zu unterschreiben und ihn spätestens bis zum 31. Oktober 1921 dem Besitzer des Grundstücks oder dessen Vertreter zu übergeben.

Jeder Grundstücksbesitzer oder dessen Vertreter hat die mit seiner Unterschrift versehene Bezeichnung nicht den dazu gehörigen von ihm vorher auf die Richtigkeit und Vollständigkeit hin zu prüfenden Wohnungsbüro spätestens bis zum 5. November 1921 im Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 4, abzugeben. Die Überlieferung hat nur durch erwachsene, sachkundige Personen zu erfolgen.

Die Ablieferungszeiten sind genau einzuhalten. Zuwiderhandlungen werden nach der Reichsabgabenordnung bestraft.

Schirgiswalde, den 19. Oktober 1921.

Der Bürgermeister.

Sitzung des Stadtgemeinderates
Freitag den 21. Oktober 1921 abends Punkt 8 Uhr
im Bürgermeisteramt.

Tagessordnung:

1. Stadtverordnetenwahl betr.
2. Bekanntmachungsblattmessen betr.
3. Einige Schluß.
4. Echtheit der Gemeindegrundsteuer für 1921.
5. Mitteilungen.

Hierauf nächstfolgende Sitzung.

Schirgiswalde, den 19. Oktober 1921.

Der Bürgermeister.



Gossee & Seidel

3008 Waisenhausstrasse 23

weiß und bunt, groß
Stil von 20 Meter an.
Günstige Gelegenheit

Schlafdecken
f. Weiberverkäufer Verkauf: Dresden, Louisestraße 26, v. 1. - 1.000

Die Qualität

ist unerreicht,
dem Rotfroschkönig
niemand gleicht

Erdal
nutzt die Schuhe, pflegt das Leder

Allseinersteller Werner & Mertz AG Mainz

Pelzwaren

Carl Dreier

DRESDEN, Wettinerstraße 28, 1. Stock.

1970

SLUB
Wir führen Wissen.